

24.06.2026

Rede von Julius Glaser, Ur-Urenkel des Goldfischteich-Aktivisten Wilhelm Ruhnau, zur Einweihung des Mahnmals für die im Nationalsozialismus verfolgten und ermordeten Zeugen Jehovas

[Es gilt das gesprochene Wort]

Sehr geehrte Frau Bundestagspräsidentin,
sehr geehrter Herr Staatsminister,
sehr geehrter Herr Staatssekretär,
sehr geehrter Herr Direktor,
sehr geehrte Damen und Herren,

Wilhelm Ruhnau, mein Ur-Uropa, wurde 1897 in Zoppot geboren. Sein Papa Friedrich und er verweigerten bereits im Ersten Weltkrieg den Dienst an der Waffe. Mit seiner Frau Maria lebte Ur-Uropa Wilhelm in Danzig – gemeinsam mit meiner Uroma Edith und ihren zwei Schwestern. Als Jehovas Zeugen 1935 in Danzig verboten wurden, hat Ur-Uropa Wilhelm sich mit einer Petition an den Völkerbund gewandt mit der Bitte, dass das Verbot rückgängig gemacht würde. Deshalb wusste die Gestapo von Anfang an, dass er Zeuge Jehovas war. Kurz nach dem Verbot wurde er als Bezirksdienstleiter in ganz Deutschland eingesetzt und eben auch hier am Goldfischteich im Tiergarten. Um seine Familie nicht in Gefahr zu bringen, entschied er sich, nicht mehr nach Hause zu kommen. Im September 1936 traf er sich in einem Wald mit seiner Frau Maria – doch eine Nachbarin hatte ihn an die Gestapo verraten, und er wurde dort im Wald verhaftet. Die Gestapo brachte ihn nach Marienburg.

Ein einziges Mal, im Dezember 1936, hat Ur-Uroma Maria noch ein Lebenszeichen von ihrem Mann bekommen: Er schrieb ihr einen kurzen Brief, aber ohne zu erwähnen, wo er war. Seine Familie hat danach nie wieder was von ihm gehört. Als das passierte, war meine Uroma Edith erst 5 Jahre alt – viel jünger als ich heute. Die Glaubensgeschwister von Ur-Uropa Wilhelm haben noch nach ihm gesucht und sich sogar mit einer Petition an den Völkerbund gewandt und einen Artikel in der Zeitschrift „Das Goldene Zeitalter“ veröffentlicht, die ich als „Erwachtet!“ kenne. Aber es hat alles nichts genützt – Ur-Uropa Wilhelm blieb verschwunden. Seine Geschichte wurde noch zwei weitere Male erzählt: 1937 im „Offenen Brief“, einer reichsweiten Flugblattaktion, und 1938 in dem Buch „Kreuzzug gegen das Christentum“, das in Deutsch, Französisch und Polnisch erschien. Doch da war Ur-Uropa Wilhelm schon nicht mehr am Leben. Später kam dann raus: Man hatte ihn totgeschlagen. Ur-Uroma Maria floh daraufhin mit ihren Töchtern nach Polen. Da konnte sie ein paar Jahre bleiben. Doch 1941 kam sie ins Konzentrationslager

Ravensbrück. Als Kindergärtnerin hat sie sich dort zuerst um die Kinder des Lagerkommandanten gekümmert und später um eine Prinzessin, die als Geisel festgehalten wurde. Die Prinzessin starb dort in Ravensbrück in ihren Armen. 1945 kam sie frei. Uroma Edith zog gemeinsam mit ihren Schwestern und ihrer Mama nach Fallersleben. Später hat sie geheiratet und bekam sechs Kinder. Eins davon war mein Opa David. Opa David verweigerte später auch als Zeuge Jehovas den Wehrdienst – genau wie sein Uropa Friedrich und sein Opa Wilhelm, der viele Jahre früher wegen seines Glaubens ermordet wurde.

Der Einladung, hier über Ur-Uropa Wilhelm zu sprechen, habe ich zu verdanken, dass ich mich mit seiner bemerkenswerten Geschichte von Mut und Entschlossenheit, seinem Gewissen folgend, beschäftigt habe und weiter beschäftigen werde.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!